

EWIGKEITSSONNTAG

„GOTT WIRD ABWISCHEN ALLE TRÄNEN VON IHREN AUGEN...“

(OFFENBARUNG 21,4A)

Trübes Wetter, dunkle Wolken, frostige Nächte. Novemberstimmung. Schwer liegen Nebel über Wiesen und Wäldern. Nannten deshalb die Germanen den Monat „Nebelung“? Auch „Windmond“ stammt aus alten Zeiten. Letzte Herbstwinde oder erste Schneestürme fegen über das Land. Im November sind die Nächte lang. Es ist ein dunkler Monat auch fürs Gemüt.

„Allerseelen“, „Totensonntag“ und der „Bußtag“ lassen nicht nur Christen ans Sterben denken.

So viel Trauer, Tränen und Todesahnen, wie halten wir das aus?

Unser Leben gleicht einem Blatt im Wind, das in diesen Tagen leblos zur Erde fällt und vergeht. Doch das ist nicht das Ende in Nacht und Finsternis.

Der November endet im beginnenden Advent. Licht leuchtet auf und ein Wort Gottes:

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

(Jesaja 66,13)

Jedes Blatt hebt er auf und bei ihm sind wir aufgehoben, für Zeit und Ewigkeit. Das ist der Novembertrost jenseits aller Nebel.

Jesus spricht:

„Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“

(Matthäus 5,4+5)

In diesen Wochen werden wir Trost und Zuwendung brauchen. Jesus kam als Hoffnung in die Welt, die uns Augen und Herzen öffnet für die Nächsten.

Andacht

"Ich sehe was, was du nicht siehst..." - ein Kinderspiel, das Sie sicher auch schon einmal gespielt haben und dann etwas Rotes oder Gelbes oder Grünes suchen.

Vor knapp zweitausend Jahren sagte einer: "Ich sehe was, was du nicht siehst" und steht mit dieser Vision ziemlich allein da. Er sieht keine roten, blauen oder grünen Sachen, sondern eine neue Welt.

„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“. Das ist es, was Johannes sieht und diese gewaltige Vision schreibt er im letzten Buch der Bibel auf und schenkt uns damit einen Blick, der über die Zeit hinausgeht hin zu Gottes Ewigkeit.

„Ich sehe was, was du nicht siehst“. Das ist für mich manchmal viel Frust. Denn es gibt Dinge, die sehe ich noch nicht. Dieser neue Himmel und die neue Erde, die gehören dazu.

Ich sehe derzeit noch Schmerz und Tränen und Leid und manchmal fällt es mir schwer, weiter zu blicken, auf dieses großartige Versprechen auf das, was uns einmal erwartet. Im zurückliegenden Kirchenjahr haben viele von uns einen Menschen verloren. Dieser Mensch war für sie der Liebste oder die Liebste, Mutter oder Vater, Bruder oder Schwester, Oma oder Opa, Freundin, Nachbarin.

Diese Menschen waren mehr als ein Name. Sie waren besondere Menschen, die jetzt nicht mehr da sind. Die wir verloren haben.

„Ich sehe was, was du nicht siehst...“ Ich kann mir vorstellen, wie diese neue Welt aussehen mag, aber die Welt, die ich sehe, ist ganz anderes.

Ich sehe Leid und Schmerz und Trauer. Ich sehe Menschen, die kraftlos waren. Ich sehe Menschen, die nur noch weinen können und deren Schmerz einfach nicht vergehen will. Ich sehe Menschen, die mit dem Leben hadern und an Gott

zweifeln. Ich sehe Menschen, die vom Tod überrumpelt wurden.

Das, was Johannes da sieht, wirkt fast zu schön, um wahr zu sein. Aber doch sind es Bilder, die voller Sehnsucht und Hoffnung stecken. Ein Versprechen, das Gott uns schenkt.

Manchen Menschen kommt dieses Versprechen eher wie ein Vertrösten vor. "Ich sehe was, was du nicht siehst" sagt Johannes und da muss ich sagen: "Ja, da hast du recht! Ich kann nicht sehen, was du da siehst. Deine Bilder, die du beschrieben hast, die konnte ich vor meinem inneren Auge sehen. Aber die Welt, die ich sehe, ist ganz anders..."

Ich sehe nur das, was mir vor Augen ist, so wie auch Johannes die alte Welt gesehen haben muss. Er kennt die Angst, wenn man nicht mehr weiter weiß.

Er kennt den Schmerz und den Tod. Und trotzdem sagt er: "Ich sehe, dass diese Welt, in der Menschen unterdrückt und verfolgt werden, nicht mehr sein wird. Ich sehe, dass diese Welt, in der unsere Lieben sterben und wir um sie trauern, nicht mehr sein wird. Ich sehe, dass der Tod nicht mehr sein wird, dass Leid, Schmerz, Geschrei, Jammern nicht mehr sein werden. Ich sehe, dass es keinen Grund mehr geben wird zu weinen und Gott dir alle Tränen, die du geweint hast, abwischen wird. Was früher war ist vorbei. Und Gott verspricht es dir., er selbst garantiert dafür. Er wird bei den Menschen sein, mitten unter uns. Er ist uns ganz nahe.

„Ich sehe was, was du nicht siehst - ich sehe eine neue Welt!" Johannes vertraut darauf, dass Gott Neues aufwachsen lassen kann, was vorher noch nicht da war. Etwas Neues, mit dem ich nicht gerechnet habe. So geht es mir manchmal auch mit Gott – er überrascht mich, er verändert etwas in mir, er macht Neues möglich, das ich vorher nicht sehen konnte oder wollte.

Gott selbst hat uns das ewige Leben in Fülle versprochen. Vielleicht siehst du es noch nicht, aber es wird so kommen. Vielleicht gibt Dir die Hoffnung auf das, was einmal sein wird, schon hier und jetzt Kraft, das Schlimmste und Dunkelste zu überstehen. Wir müssen nicht verzweifeln, weil wir Hoffnung haben, weil es den Himmel gibt. Das gibt Kraft und hilft. Selbst der Tod hat nicht das letzte Wort.

„Ich sehe einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ Ich glaube fest daran, dass es einmal so werden wird und ich spüre, dass mich dieses Versprechen nicht verträsten soll. Aus ganzem Herzen hoffe ich darauf. Und ich traue Gott zu, dass er diese wunderbare Welt schaffen kann. Aber ich sehne mich auch danach, Gottes neue Welt schon jetzt zu sehen und zu erleben.

Für Johannes ist es ganz klar: In Jesus Christus wurde Gottes Nähe für uns Menschen schon hier und jetzt in dieser Welt spürbar. Mitten in dieser alten Welt voller Trauer und Schmerz kam Gott uns ganz nah. Er weicht nicht aus, wenn es hart auf hart kommt. Er dreht sich nicht weg, wenn jemand vor ihm steht und voller Angst ist. Gott hält aus. Gott ist da, mitten in der Angst, den Tränen und der Trauer.

Wer den Mut hat, das zu glauben, der kann auch sagen „Ich sehe etwas.“ Das Reich Gottes ist schon angebrochen; es ist mitten unter uns. Die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, auf Gott, der die Tränen abwischen und den Tod vernichten wird, hat sich bereits erfüllt.

„Ich sehe etwas...“ wenn Menschen sich beistehen, sich in die Arme nehmen, Trost Worte sprechen, wenn Menschen einander aushalten, miteinander trauern, sich gemeinsam erinnern und sich gegenseitig ermutigen. Das Leben kann neu beginnen – mitten in der Trauer, mitten im Tod.

All das erinnert mich daran, dass Johannes etwas gesehen hat, was mir nicht immer vor Augen steht. "Ich sehe, wie Tränen abgetrocknet werden. Ich sehe wie Tod, Leid, Schmerz und Angstgeschrei zur Vergangenheit gehören. Ich sehe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Die Wohnung Gottes mitten unter uns Menschen." Gott ist da und er ist nah.

Gedenken an unsere Verstorbenen

(Wenn Sie mögen, zünden Sie dazu eine Kerze an.)

Wir denken an die Verstorbenen, die wir verloren haben. Wir denken an das Leben, das sie gelebt haben. Aber mitten in dieser Dunkelheit behalten wir die Hoffnung, dass es Licht gibt. Jesus Christus selbst ist das Licht, das in unserer Welt scheint. Zu Gott gehören wir durch die Taufe – immer und ewig. Nicht einmal der Tod kann uns von ihm und seinem Licht trennen. Jesus Christus wird ihnen das ewige Leben schenken, er gibt von seinem Licht ab und verschenkt sich weiter.

Gebet

Gott, du bist unsere Zuflucht – jeden Tag.

Dir vertrauen wir.

Lass uns nicht verloren gehen.

Lass uns nicht herausfallen aus deiner Liebe.

Dir legen wir die Menschen ans Herz, die wir in diesem Jahr verloren haben und denken an Sie.

Gott, du bist unsere Zuflucht – jeden Tag.

Sei unsere Hilfe.

Sei unser Zuhause, auf das wir bauen können.

Gott, du bist unsere Zuflucht jeden Tag.

Sei der Ort in unserem Leben, an den wir immer wieder zurückkehren können, der Ort, der bleibt und fest ist.

Gott, du bist unsere Zuflucht jeden Tag.
In deine Hände befehlen wir unser Leben und das Leben der Gestorbenen - Du erlöst uns, du treuer Gott.

Gott, du bist unsere Zuflucht jeden Tag.
Unsere Zeit steht in deinen Händen.
Erbarm dich unser und lass uns nicht allein.

Dir legen wir die Menschen ans Herz, die wir in diesem Jahr verloren haben und denken an Sie.

Guter Gott,
in allem Dunkel scheint auch ein Licht.
Wir erinnern uns an die vielen schönen Augenblicke, die wir mit denen, um die wir trauern, erlebt haben.
Wir haben miteinander gelacht. Wir haben gestaunt.
Wir haben miteinander das Leben genossen.
Wir denken an die vielen Augenblicke, wo wir uns vertraut und nahe fühlten. Für jedes Lächeln, jedes freundliche Wort, für jedes zärtliche: Ich hab dich lieb.

Wir zünden eine Kerze an für uns, die wir weiterleben mit Trauer und mit Erinnerungen, mit wehem Herzen und mit Hoffnung.

Segen

Gott segne dein Denken und dein Fühlen.

Gott segne deinen Tag und deine Nacht.

Gott segne dich mit der Kraft des Himmels auf dieser Erde.
Amen.